

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, [1807?]**

[Voegel]

[urn:nbn:de:bsz:31-263326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263326)

## Meisen verschiedener Art.

Die Meisen sind kleine, muntere und sehr nützliche Vögel, weil sie sich vorzüglich von Insekten und ihren Eiern nähren, und daher Sommer und Winter hindurch eine unglaubliche Anzahl Raupen und ihre an den Baumrinden klebende Eier vertilgen. Sie scheinen eben vom Schöpfer dadurch, daß sie sehr fruchtbar sind, 18 bis 20 Eier legen, und sich also sehr vermehren, dazu bestimmt sind, die allzugroße Vermehrung der schädlichen Insekten zu verhüten, und hierin das Gleichgewicht im Gange der Natur erhalten zu helfen. Die vorzüglichsten bey uns bekannten Arten sind diese:

### Nro. 1. Die Kohlmeise. (*Parus major.* L.)

Ist nicht allein bey uns, sondern fast in der ganzen alten Welt zu finden. Sie ist  $5\frac{1}{2}$  Zoll lang, Kopf und Bauch sind schwarz, die Schläfe weiß, Nacken und Seiten gelb, Rücken und Schwanz blaugrau. Sie bleibt über Winter bey uns, und brütet jährlich dreymal.

### Nro. 2. Die Blaumeise. (*Parus coeruleus.* L.)

Sie bewohnt ganz Europa, und ist sehr schön gezeichnet. Stirn und Backen sind weiß, Scheitel und Flügel hochblau, der Bauch gelbgrau. Sie brütet jährlich nur einmal, legt aber bis 22 Eier, und vertilget sonderlich die an den Nestern der Fruchtbäume klebenden Eier der schädlichen Ringelraupe.

### Nro. 3. Die Sumpfmeise. (*Parus palustris.* L.)

Ist so groß als die vorige; der Kopf ist schwarz, Rücken und Schwanz braungrau, Hals und Brust gelblich-weiß. Sie lebt einsam, mehr in Wäldern als in Gärten, und liebt sumpfige Orte.

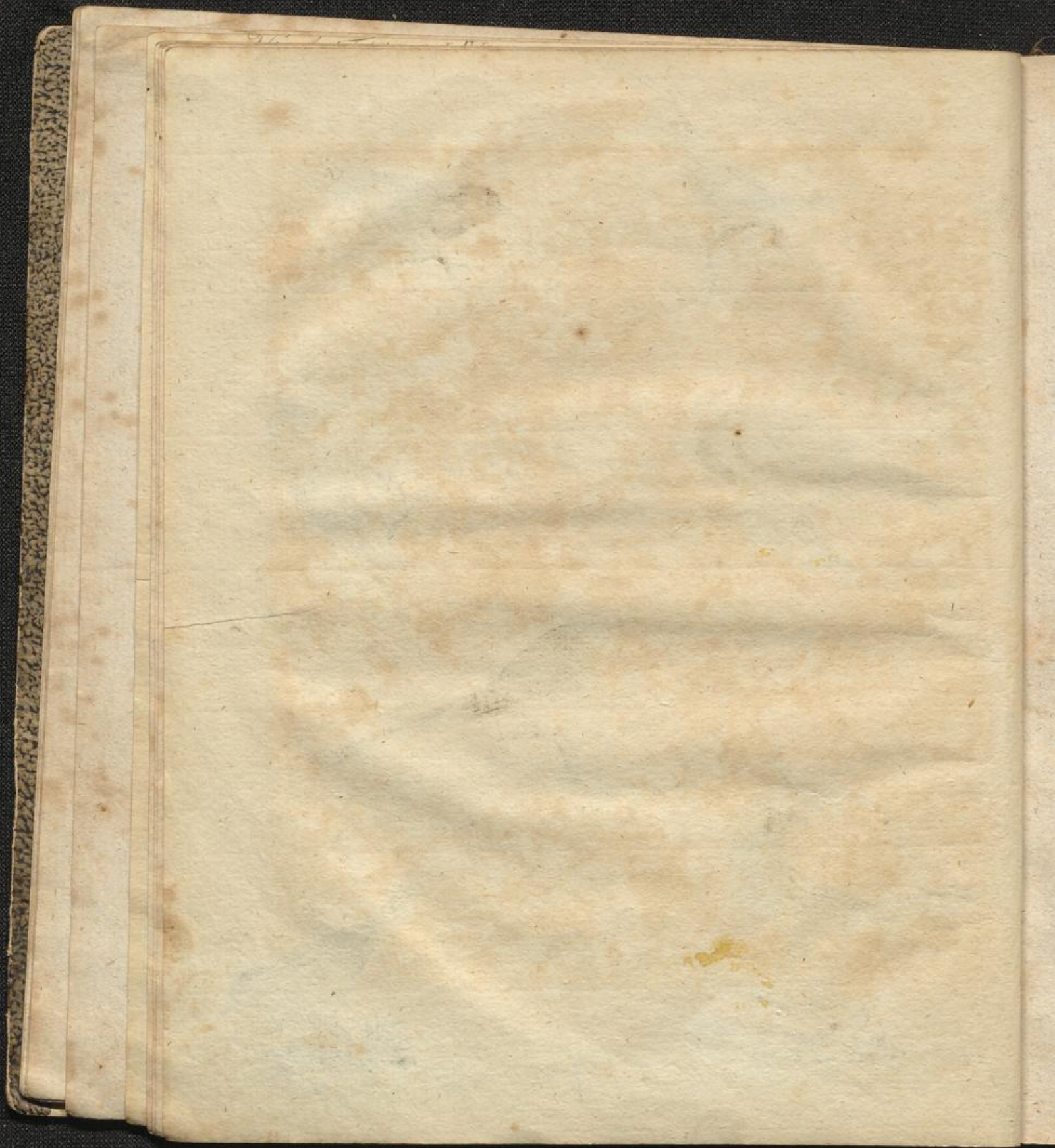


Vogel. 1. 1. 1.



+







Nro. 4. Die Schwanzmeise.

(*Parus caudatus.* L.)

Sie ist  $5\frac{1}{2}$  Zoll lang, der Schwanz länger als der Körper; der Scheitel weiß, und der übrige Körper gelb, schwarz und grau gezeichnet. Sie bewohnt Europa und Westindien, ist sehr unruhig und lebhaft, klettert an den Bäumen wie ein Specht, und baut ein sehr kunstreiches freyhängendes Nest.

Nro. 5. Die Tannenmeise.

(*Parus ater.* L.)

Sie bewohnt in Europa und Nordamerika Wälder und Gärten, ist 4 Zoll lang; der Kopf, Schwanz, Nacken und beide Seiten der Brust weiß, Rücken, Flügel und Schwanz grau.

Nro. 6. Die Haubenmeise.

(*Parus cristatus.* L.)

Bewohnt ganz Europa, ist 4 Zoll lang, ihre Farbe röthlich-grau, um den Hals hat sie einen schwarzen Ring, und auf dem Kopfe einen schwarz und weißen Federbusch. Sie hält sich nur in großen Fichtenwäldern auf, lebt einsam, und läßt sich nie zahm machen.

Nro. 7. Die Bartmeise.

(*Parus biarmicus.* L.)

Lebt in Europa und im mittlern Asien, an den Ufern der Flüsse im Schilfe, von dessen Saamen sie sich nährt. Sie ist 6 Zoll lang, der Kopf grau, die Brust weiß, Rücken und Schwanz gelbbraun. Unter beiden Augen hat sie herabhängende schwarze dreieckige Federbüsche, welche wie ein Knebelbart aussehen.



---

## Meisen verschiedener Art.

---

Die Meisen sind sperlingsartige Vögel. Sie haben alle einen spitzigen, kurzen, ungebogenen Schnabel, der an der Wurzel mit borstenartigen Federn bedeckt ist; die stumpfe Zunge endigt sich in vier borstenähnliche Fasern. Die einheimischen bleiben auch den Winter über bey uns, und beleben die unbelaubten Bäume und Sträucher. Da sie also die strenge Winterkälte der nördlichen Gegenden auszuhalten haben, so gab die Natur ihnen eine sehr starke Bedeckung von geschliffenen seidenartigen Federn.

Es sind lebhafte und muntere, dabey fast sämmtlich (so zu sagen) etwas grausame Vögel, aber sehr gesellig. Man sieht sie Sommer und Winter bey Hitze und Frost, in beständiger Bewegung. Sie fliegen und hüpfen unaufhörlich von Baum zu Baum, von Zweig zu Zweig; klettern an der rissigen Rinde der Bäume, an Mauern auf und ab, hängen sich auf mancherley Art an, oft so, daß der Kopf sich unten befindet. Bey ihrer Lebensart brauchen sie die Beine fast mehr als die Flügel; darum erhielten sie von der Natur sehr muskulöse Beine, die zu allen den angezeigten Verrichtungen ausnehmend geschickt sind. Aber auch ihr Hals, der sehr leicht beweglich ist, hat starke Muskeln; der Hirnschädel ist hart.

Die Meisen sind nicht zärtlich. Nebst der Lebhaftigkeit besitzen sie nach Verhältniß ihrer Größe eine ansehnliche Stärke. Ihr Muth ist so groß, daß sie — wenigstens manche Gattungen unter ihnen — sogar Raubvögel anfallen, und ihnen die Augen auszuhacken suchen. Mit Kühnheit verfolgen sie die Gule. Wenn sie ihren Feind angreifen wollen, so gibt das Sträuben des Gefieders ihren Zorn und Muth zu erkennen. Sind sie gefangen, so versuchen sie sich durch heftiges Beißen mit dem harten Schnabel aus der Hand ihres überlegenen Feindes zu befreien. Sie führen auch unter einander — besonders gewisse Gattungen — oft blutige Streitigkeiten; doch vertragen sie sich der Regel nach gut, und Gesellschaft von ihres Gleichen scheint ihnen Bedürfniß zu seyn.



Ihre Nahrung besteht theils in animalischen, theils in vegetabilischen Produkten. Im Sommer sind es vorzüglich Insekten und Würmer; im Winter Larven, Insekteneyer und allerley Gesäme, wovon sie sich erhalten. Fast alle Gattungen sind auf Einsammlung eines Vorraths bedacht; sie thun dies sogar, wenn sie können, in der Gefangenschaft. Ihre Magazine halten sie sehr geheim.

Die Vermehrung dieser Vögel ist außerordentlich stark. Sie legen, in der Regel, 16, 18 bis 20 Eyer, und einige noch mehr.

Sie suchen sich zum Schlafen gern einen finstern verborgenen Ort, und schlafen fest, den Kopf unter die Flügel gesteckt. — Die Erde betreten sie nur selten.

## Die Kohlmeise.

(*Parus major.*)

Ein überall bekannter Vogel. Er ist ungefähr so groß wie ein Sperling, misst  $5\frac{1}{2}$  Zoll und wiegt beynähe eine Unze. Unter den einheimischen ist er unstreitig die größte Gattung. Der Schnabel ist etwas über einen halben Zoll lang, stark und schwarz. Der Kopf und die Kehle sind mit pechschwarzen Federn bedeckt; die schwarze Kopfbedeckung bildet eine Art von Kappe. Die Backen sind weiß; Rücken und Flügel olivengrün; der Bauch ist grünlich gelb. Längs der Mitte des Bauches läuft ein unregelmäßiger schwarzer Streif, der ihn bis zum After hin in zwey Theile theilt. Der Streif ist blaugrau; die Schwungfedern sind dunkelfarbig mit grauen Rändern; die größern Deckfedern haben weiße Spitzen, wodurch ein weißer Streif an den Flügeln gebildet wird; der Schwanz ist dunkelschwarz, die äußern Federn an der Außenseite sind weiß, die andern blaugrau; die Füße bleifarben.

Man findet eine Abart von dieser Gattung, welche die Kleine Kohlmeise heißt, und wirklich fast in keinem Stücke von der beschriebenen verschieden ist, als durch die geringere Größe.

Was von den Sitten und dem Betragen der Meisen überhaupt gesagt ist, gilt auch, und zwar vorzüglich, von dieser. Sie ist stark, und vielleicht unter allen die muttigste und zornigste. Gegen andere Vögel, besonders wenn sie mit ihnen eingesperrt ist, beträgt sie sich sehr feindlich. Jungen Vögeln, die mit ihr in einem Ob. bauer sich befinden, durchstößt sie bald mit ihrem Schuabel die Hirnschale, und frisst ihnen das Gehirn aus. Um



sich von diesem merkwürdigen Instinkt zu überzeugen, setzte ein Naturforscher 8 bis 10 Kohlmeisen nebst einem Rothkehlchen in einen Käfig. Dies geschah um 9 Uhr Vormittags; zu Mittage war der Hirnschädel des Rothkehlchens durchstoßen, und die Meisen hatten das ganze Gehirn ausgefressen.

Noch ein anderer Versuch bestätigte diesen ihren ganz eigenen Appetit. Ungefähr ein halbes Duzend Kohlmeisen, die Jemand zuweilen in einem Zimmer herumfliegen ließ, in welchem zugleich Ammern, Finken und andere kleine Vögel mit verschnittenen Flügeln herumliefen, machten Jagd auf die übrigen Vögel. Zuerst griffen sie die zärtlichen schwachen Ammern an. Mehrere Meisen unterstützten einander. Sie stießen unaufhörlich mit den Schnäbeln nach dem Hirnschädel dieser Vögel, und machten sie nach und nach so matt, daß sie fielen, worauf sie ihnen das Gehirn ausfraßen. Die Meisen, welche dieses Einmal gethan hatten, wurden hernach so begierig auf diesen Beckerbissen, daß sie selbst bey überflüßigem andern Futter, dennoch nach und nach die übrigen Vögel tödteten.

Man hat sogar Beyspiele erlebt, daß diese Gattung von Meisen, die man öfters in Stuben hält, sich auf ein schlafendes Kind setzten, und auf die Augen desselben lospickten. Es ist ein Beyspiel dieser Art bekannt, wo gewiß der Vogel dem Kinde die Augen würde ausgehackt haben, wenn nicht die Mutter von ungefähr in die Stube getreten, und eilends zu Hülfe gekommen wäre. Wie gefährlich es sey, diesen Vögeln in Stuben, wo sich kleine Kinder aufhalten und zu schlafen pflegen, freyen Flug zu gestatten, sieht man aus diesem Beyspiele.

Dagegen weiß man aber auch, daß sich manche Kohlmeisen mit andern Vögeln gut vertragen. Vielleicht findet in Ansehung der Gemüthsart dieser Geschöpfe ebenfalls, wie unter Menschen und manchen Säugethieren Einer Gattung, ein Unterschied statt.

Ubrigens sind die Kohlmeisen recht angenehme Vögel. Ihr Gefieder ist schön, ihre Gestalt niedlich, alle ihre Bewegungen und Stellungen haben etwas Gefallendes, und auch ihre Stimme ist nicht zu verachten. Letztere klingt besonders bey dem Männchen im Frühjahre sehr anmuthig, und ist in der That so abwechselnd, daß man glauben sollte, es sey der Gesang irgend eines andern Singevogels, weil die Stimme der Kohlmeisen zu andern Jahreszeiten einförmig ist.

Das Vorgeben, als sey die Zunge dieses Vogels unbeweglich, ist falsch; denn er kann sie nach allen Richtungen ausstrecken. Er soll ungefähr fünf Jahr alt werden.

Sein Vaterland ist von großer Ausdehnung. Man trifft ihn nicht nur in Europa allenthalben, sondern auch in vielen andern Ländern der alten Welt an. Von Schweden bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung sieht man ihn. In Deutschland ist er sehr gemein,



und findet sich besonders häufig in waldigen Gegenden, sie mögen gebirgig oder eben seyn. Im Sommer hält er sich mehr in Gebüsch und Wäldern, doch aber auch in Gärten auf. Im Winter zieht er sich häufig nach den Wohnungen der Menschen, besonders wo Baumgärten sind. Sie leben mehrentheils zerstreut; im Herbst sammeln sie sich aber oftmals in kleine Scharen, und fliegen zusammen.

Bey gelindem Wetter fangen die Kohlmeisen schon im Februar an sich zu paaren. Gegen die Legezeit bauen sie Nester aus allerley weichen Sachen, aus Moosen, Haaren, Federn und dergleichen, und zwar in einem Baumloche; aber auch in Mauertöchern solcher Gebäude, welche in oder neben einem Walde stehen. Im April legt das Weibchen 8 bis 20 Eyer. Sie haben die Größe der Sperlingseyer, eine weiße Grundfarbe, und sind mit kleinen und großen röthlichen Flecken und Pünktchen überall gezeichnet. Das Weibchen brütet höchstens 12 Tage. Die Jungen haben die ersten Tage geschlossene Augen, und sind anfangs mit einem feinen Wollhaar sparsam bedeckt. Wenn die Federn anfangen zu wachsen, fällt dieses aus, und nach 14 Tagen fliegen sie aus dem Neste, ohne je in dasselbe zurückzukommen.

Die jungen Meisen locken sich unaufhörlich durch pfeifende Töne zusammen, und bleiben auch bis zum nächsten Frühjahre bey einander, worauf sie sich trennen, um sich zu paaren. Das Weibchen legt und brütet in einem Jahre zweymal, daß sie drey mal brüten, ist sehr zu bezweifeln. Noch am Ende des Juni findet man Junge in den Nestern.

Die Nahrung, welche diese Vogel das Jahr hindurch gebrauchen, ist sehr mannichfaltig. Eigentlich scheinen sie auf Insekten, Insekteneyer und Larven, so wie auf Gewürm, angewiesen zu seyn. Hieran kann es ihnen denn nun auch den ganzen Sommer über nicht fehlen. Sie lesen von den Bäumen und Gesträuchen eine unbeschreibliche Menge ab. Da sie in ihren Stellungen und Wendungen so ausnehmend geschickt sind, so finden sie ihren Fraß in allen Löchern, Spalten und Höhlungen, und wissen sich dessen zu bemächtigen. Wie die Spechte, bepicken sie, vornämlich im Winter, die Baumstämme, und suchen Insekten und ihre Eyer davon ab. Sie verzehren viel; daher müssen sie auch auf andere Nahrungsmittel bedacht seyn, und diese finden sie in mancherley Arten von Gesämen, z. B. Hanf, Tannen- Fichtensaamen, Obstkernen, Sonnenblumen, Mohn, dessen Köpfe sie geschickt auszuleeren wissen. Diese letztern und das Mark von Walnüssen, Mandeln und dergl. sind ihre Lieblingspeise. Sie suchen, selbst wenn es an Insekten nicht fehlt, eifrig darnach. In harten Wintern fressen sie Nas, und wenn sie eingesperet Hunger leiden, fallen sie sich einander selbst an. Man kann sie in Stuben auch mit gekochtem Fleisch, mit Speck und Salz füttern. In Pommern sollen sie den Winter in die Wohnungen kommen, und wie die Fledermäuse den Speck behacken. Sie pochen sogar den Winter an die Bienenstöcke, und fressen die ans Flugloch kommenden Bienen weg.



Da sie nicht scheu sind, und gern fressen, wo sie etwas finden, so können sie leicht gefangen werden. Eine sehr gewöhnliche Art, sie zu berücken, brauchen auch Knaben, nämlich die Falten oder sogenannten Weisenkästchen. — Ihr Fleisch schmeckt nicht gut.

## Die Blaumeise.

(*Parus caeruleus.*)

Die Blaumeise oder Pimpelmeise ist kleiner als die vorige, und nur  $4\frac{1}{2}$  Zoll lang. Der schwärzliche Schnabel mißt  $4\frac{1}{2}$  Linie. Der Scheitel ist blau; die Stirn und die Seiten des Kopfs sind weiß; vom Schnabel läuft zwischen den Augen hindurch eine schmale schwarze Linie nach dem Hinterkopf hin, der, so wie der Hinterhals, schwarz ist, und in eine schwarze Linie nach dem Schnabel sich hinzieht. Diese Linie umgrenzt den untern Theil des Weißen an den Seiten des Kopfs. Der Rücken ist von gelblich-grüner Farbe; die Deckfedern der Flügel sind himmelblau; die Schwungfedern schwarz mit dunkelfarbigen Rändern; der Schwanz ist blau; der äußere Rand heller; die untern Theile des Leibes sehen blaßgelb, Beine und Nägel schwarz aus.

Fast wird man geneigt, diese Gattung für noch schöner von Gefieder zu halten, als die vorige. Das Weibchen unterscheidet sich dadurch, daß es auf dem Kopfe weniger blau ist, und überhaupt nicht so lebhaft Farben hat.

Im Allgemeinen kommt sie in der Lebensart der vorigen gleich. Sie ist nicht so stark, und wie es scheint, nicht so zornig, wie jene; dagegen will man an ihr noch mehr Erbitterung gegen die Gule wahrgenommen haben. Sie beißt bey weitem nicht so heftig, sey es aus Sanftmuth oder aus Schwäche. An Lebhaftigkeit, Munterkeit und Gewandheit fehlt es ihr gar nicht. Sie hüpfet eben so geschickt von Zweig zu Zweig, und macht die künstlichsten Wendungen mit ihrem Körper. Im Winter entfernt sie sich ebenfalls nicht aus unsern Gegenden; sie sorgt aber mehr für ein warmes Lager, und wählet dazu ein Loch in einem Baume, welcher nicht leicht zugänglich ist.

Ihr Gesang, wenn man anders ihrem Gezitscher diesen Namen geben darf, ist eben nicht angenehm. — Daß man sie nicht im Käfig solle erhalten können, wie Einige behaupten, läßt sich nicht als allgemeine Regel annehmen.

Die Blaumeise hat mit der Kohlmeise gleiches Vaterland. Man trifft sie auch im Norden von Europa, in Norwegen und Rußland an. Sie findet sich bisweilen mit der



Kohlmeise an einem Orte, verträgt sich aber nicht gut mit ihr. Im Herbst kommt sie gern nach den Gärten. Durch die Art, sich zu nähren, die sie, im Ganzen genommen, mit andern Gattungen gemein hat, thut sie den Obstbäumen vielen Schaden. Sie zerbeißt nicht nur die Blüthenknospen, um die Insekten und Larven herauszusuchen; sondern sie soll auch sogar die schon ausgebildeten jungen Früchte abbrechen und in ihre Höhlen tragen; freylich tilgt sie auch dabey eine Menge Insekten. Nach Fleisch ist sie sehr lüstern, und nagt es so rein von den Knochen ab, daß man sie zum Skeletiren vorgeschlagen hat. Allerley Gesäme frist sie ebenfalls gern.

Ihr Nest machen diese Vögel in Baumlöchern, und füttern es gut mit Federn aus. Das Weibchen legt im April eine große Menge Eyer. Nach Vieler Versicherung soll sich die Zahl derselben auf 20 bis 22 belaufen; dagegen sagt Bechstein, daß er noch nie mehr als 8 bis 10 in Einem Neste gefunden habe. Die Eyer sind etwas kleiner, als die Eyer der Kohlmeise; sie sehen weiß aus, und haben einige sehr feine röthliche Punkte. Wenn man die Eyer nicht wegnimmt, und das Weibchen im Brüten nicht stört — sie pflegt das Nest leicht zu verlassen — so legt es nur Einmal im Jahre. Für die Jungen ist die Mutter sehr besorgt, ob sie gleich die Eyer so wenig achtet. Sie vertheidigt ihre Kinder mit Muth gegen Feinde.

Man fängt diese Vögel auf gleiche Art, wie die Kohlmeisen.

## Die Sumpfmeise.

(*Parus palustris.*)

Sie ist ein wenig größer als die Blaumeise, mißt in der Länge über vier, und mit ausgebreiteten Flügeln sieben Zoll. Mehrere halten sie für eine bloße Abart von der Tannenmeise, sie ist aber so sehr von derselben unterschieden, daß sie mit allem Rechte als eine besondere Gattung angesehen werden kann. Auf dem Kopfe hat sie eine schwarze Platte; Backen, Kehle, Brust und Bauch sind schmutzig weiß; der Rücken, die Flügel und der Schwanz aschgrau; an der Kehle ist ein kleiner schwarzer Fleck befindlich; die Beine sind bleifarben.

Es ist ein sehr schlankes und niedliches Vögelchen, daß sich in seiner Lebensart und in seinen Sitten beträchtlich von den übrigen auszeichnet. Das grausame Naturell der übrigen scheint diese Meise nicht zu haben; sie ist sanfter, aber auch zärtlicher und empfindlicher gegen den Verlust ihrer Freyheit, und stirbt leicht in der Gefangenschaft.



Man trifft sie in unsern Gegenden sparsamer als erstere; doch ist sie eben auch nicht selten. Sie bewohnt mehrere Länder von Europa, und hält sich im Sommer am allerliebsten in sumpfigen Gegenden in Erlengebüschen auf. Gegen den Herbst kommt sie in kleinen Scharen nach den Gärten. Sie zeichnen sich dadurch aus, daß im Fluge immer eine der andern einzeln nachzieht.

Hanffamen ist ihr Lieblingsfraß. Sie tragen sich davon einen Vorrath zusammen, und nehmen ihn zum Verdruß der Vogelsteller vom Heerde weg. Sie verstecken die Beute zwischen hohlen Baumrinden, zwischen Nisten und in Löchern der Bäume. Zur Zeit des Mangels im Winter zehren sie diesen Vorrath auf. Sonst suchen sie Distel-Kletten, und andern Samen. Unter den Insekten stellen sie den Bienen vorzüglich nach.

Ihr Nest findet man ebenfalls in Baumlöchern. Es besteht aus Moos, und enthält 10 bis 12 weißlich rothfarbne Eyer mit gelblichlichen Flecken.

## Die Schwanzmeise.

(*Parus caudatus.*)

Dieser kunstreiche Vogel muß mit einem Geschlechtsverwandten desselben, mit dem *Pendulin*, nicht verwechselt werden. Er unterscheidet sich im Aeußern gewissermaßen von den übrigen Meisen. Besonders sollte man ihn des langen Schwanzes wegen, eher für eine Bachstelze, als für eine Meise halten. Vom Schnabel bis zur Schwanzspitze beträgt seine Länge beynähe 6 Zoll; der Körper selbst ist aber nicht völlig halb so lang. Die ausgebreiteten Flügel messen 6 1/2 Zoll, und das ganze Gewicht des Vogels beträgt etwas mehr als 2 Drachmen. Er hat einen schwarzen dicken Schnabel; einen rufbraunen Augenstern. Der Leib ist dünn und zart gebouet. Er durchschneidet die Luft leicht wie ein Pfeil, und fliegt schnell. Sein Gefieder hat schöne Farben. Der ganze Kopf und Hals ist weiß; die Seiten des Rückens, der Steiß, der Bauch, die Seite und der After sind matt rosenroth, haben aber an den untern Theilen eine Mischung von Weißem; die kleinen Deckfedern der Flügel sind schwarz, die größern braun mit rothfarbigen Rändern; die Schwungfedern dunkelfarbig mit hellern Rändern. Die Schwanzfedern haben ungleiche Länge; nehmen ober nicht, wie bey andern Vögeln mit keilsförmigen Schwänzen, verhältnißmäßig und stufenweise ab. Die Farbe der mittlern ist schwarz; die dritte zu beyden Seiten eben so, aber mit grauen Rändern; die andern sind schwarz und weiß; Füße und Klauen schwarz.



In ihren Sitten und in der Lebensart entfernt sich die Schwanzmeise nur äußerst wenig von den übrigen Gattungen. Sie ist eben so lebhaft, fliegt und hüpfet nach allen Richtungen und unaufhörlich von Zweig zu Zweig, und läuft dieselben mit großer Behendigkeit auf und ab. Auf das Geschrey ihres Gleichen kommt sie herbeygeeilt, und hängt sich mit ihnen gern an Zweige an, denn sie liebt die Gesellschaft ihrer Gattung. Bis zum nächsten Frühjahr, wo sie den Trieb der Liebe fühlen, leben Alte und Junge gemeinschaftlich beyammen. Ihre Stimme soll im Frühjahr ganz anmuthig seyn.

Diese Vögel bewohnen das nördliche und südliche Europa. Man trifft sie in Schweden, Deutschland, England, Italien, Frankreich zc. an. Bey uns sind die Wälder ihr gewöhnlicher Aufenthalt; doch kommen sie im Winter auch nach den Gärten.

Im Frühlinge paaren sie sich, und das Weibchen legt 10 bis 12 Eyer, welche grauröthlich sind. Das Nest, welches sich diese kleinen Geschöpfe bauen, ist merkwürdig. Die Materialien dazu bestehen in Moos, Wolle, Haaren u. s. w. Es befindet sich nicht in einem Baumloche, worin der Vogel auch des langen Schwanzes wegen sehr unbequem würde arbeiten müssen; sondern es ist an den Zweigen kleiner Bäume oder Sträucher befestigt, und zwar nur 3 bis 4 Fuß hoch über der Erde. Dieser Standort ist aber nicht allgemeine Regel, sondern oft findet man es auf hohen Eichen an einem starken Ast festgeklebt. Nur selten hängt es an einer künstlichen Schnur. Zorn fand ein solches Nest auf einem dürrn Haselzweige, der drey Zacken hatte, zwischen welchen es fest stand. Der Zweig bog sich nieder. Das Nest hatte eine eysförmige Gestalt, und äußerlich eine Bekleidung von weißem breitem Baummoose, oder vielmehr von Flechten, womit auch der ganze Zweig bewachsen war. Die kleine Oeffnung war oberwärts, und sah einem Zapfen ähnlich. Es hatte gar nicht das Ansehen eines Nestes; nur der herausstehende Schwanz des Weibchens, das eben im Brüten begriffen war, verrieth es. Der hervorragende Zapfen vorn am Eingange scheint dazu gebildet zu seyn, daß der Schwanz darunter verstreckt liege.

Die Länge dieser künstlicher Nester beträgt gewöhnlich 8, die Breite 4 Zoll, und das Flugloch hat 1 Zoll im Durchschnitt. Manche Nester haben auch zwey Eingänge, damit der Bewohner die Unbequemlichkeit des Umdrehens vermeiden könne. An vielen hat man auch den Aufsatz am Eingange, den Zorn fand, nicht bemerkt. Die Seiten des Nestes sind aus den angezeigten Materialien sehr künstlich und mit gehöriger Festigkeit in einander verschlochten; die Innenseiten sind glatt und weich ausgefüttert. Die Eyer liegen ganz in Federn verstreckt auf dem Grunde des Nestes. Sie haben kaum die Größe einer Haselnuß, und sind, so wie die ausgeschlüpften Jungen und die brütende Mutter, in ihrer Wohnung gesichert gegen Sturm und Regen und gegen die Angriffe feindlicher Vögel.



## Die Tannenmeise.

(*Parus ater.*)

Es ist bey der Beschreibung der Sumpfmeise bereits erwähnt worden, daß diese mit der Tannenmeise nicht, wie Einige glauben, nur Eine Gattung ausmache. Sie ist kleiner als die Sumpfmeise, und wiegt nicht mehr als zwey Quentchen. Der schwarze Schnabel mißt fünftehalb Linien; Kopf und Kehle sind schwarz; vom Schnabel läuft zu beiden Seiten ein breites weißes Band gerade unter den Augen weg nach den Seiten des Halses hin; am Hinterkopfe ist ein breiter weißer Fleck; der Hinterhals, der Rücken und der Steiß sind aschfarben; von der Brust bis zum Aste ist die Farbe gelbröthlich weiß; die Deckfedern der Flügel sind grau mit weißen Spitzen, welche auch weiße Bänder auf den Flügeln bilden. Schwung- und Schwanzfedern sind bräunlich- aschfarben mit grauen Einfassungen. Der Schwanz selbst ist etwas gabelförmig; Füße und Klauen sind bleifarben.

Das Betragen und die Lebensart dieses Vogels weicht nicht sonderlich von den übrigen seines Geschlechts ab. Unter allen Gattungen scheint die Tannenmeise das wenigste Mißtrauen zu besitzen. Sie fängt sich in denselben Schlingen wieder, aus denen sie schon einmal entkam. Es fehlt ihr sonst nicht an Muth und Munterkeit. Ihr liebster Aufenthalt sind Fichten- und Tannenwaldungen; doch lebt sie auch auf andern Bäumen. In Deutschland und überhaupt in Europa ist sie ein gemeiner Vogel.

Das Weibchen legt im Frühjahre in einem aus zerbissenem Moose und Thierhaaren gefertigten Neste, das in Baum- und Felsenlöchern bereitet wird, 6 bis 8 reinweiße mit blasfrohen Punkten bestreute Eyer.

Man hat sie auch in Amerika angetroffen.

---

## Die Haubenmeise.

(*Parus cristatus.*)

Haubenmeise oder Schopfmeise, wird dieser Vogel genannt, wegen des spizigen Federbusches vorn auf dem Kopfe. Sie ist etwas über fünftehalb Zoll lang und ungesähr von der



Größe der Blaumeise. Ihr schwärzlicher Schnabel mißt  $6 \frac{1}{2}$  Linien. Die Stirn und die Seiten des Kopfs sind weiß; der Scheitel ist mit langen, schwarzen, weißgerändeten Haaren geziert; Kinn und Kehle sind schwarz, und von hieraus läuft eine schwarze Linie nach dem Hinterkopfe zu, welche das Weiße an den Backen am untern Theile umgibt; an den Ohren ist ein unregelmäßiger schwarzer Fleck; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind gelbröthlich grau, die beyden letzten dunkler; die untern Theile des Leibes weiß; die Seiten haben einen gelbrothen Anstrich; die Beine sind bleysfarben.

Der Vogel ist in Deutschland, in Schweden, Frankreich und andern Ländern zu Hause. In der Normandie sieht man ihn sehr häufig. Dunkle Tannen und Fichtenwälder liebt er am meisten. Man sieht ihn nicht in großer Gesellschaft, sondern nur immer einzeln. Im Herbst und Winter fliegt er vor den Tannenmeisen und Goldhähnchen her, und es scheint, daß diese Vögel seinem Geschrey folgen, und hingehen, wohin er sie führt. Er ist schwer zahm zu machen.

Sein Nest legt er in Baumlöchern an. Auch brütet er gern in verlassenen Nestern von Eichhörnchen, Elstern etc. Man findet 8 bis 10 Eyer in einem Neste. Sie sehen weiß aus, und haben blaurothe Flecke, die oft zusammenlaufen.

Seine Nahrung sind allerley Sämereyen und Insekten. Er trägt ebenfalls gern Hanfsamen von den Vogelheerden weg, und bleibt den Winter bey uns. In der Gefangenschaft lebt er nicht lange, und ist überhaupt sehr zärtlich. Die Gesellschaft von Menschen scheuet er, ist überhaupt mißtrauisch, und läßt sich nicht leicht auf die gewöhnliche Art fangen; eben deswegen ist er aber auch, obgleich einheimisch, so wenig bekannt.

## Die Bartmeise.

(*Parus biarmicus.*)

Der auffallendste Zug in der Bildung dieser Meise ist ein schwarzer, fast dreyeckiger Flecken auf jeder Seite des Kopfs; die Basis dieses umgekehrten Dreyecks erhebt sich ein wenig über die Augen, und die nach unten zugekehrte Spitze geht auf dem Halse 9 bis 10 Linien lang von der Basis herab. Man hat in diesen schwarzen Flecken einige Aehnlichkeit mit einem Barte gefunden, und davon Anlaß zur Benennung Bartmeise genommen. Die



Länge des Männchens — das Weibchen ist ein wenig kleiner — beträgt etwas über 6 1/4 Zoll. Der Schnabel ist an 6 Linien lang, orangefarben im Leben, aber gleich nach dem Tode des Vogels schmutzig gelb. Der Scheitel ist grau, der Hinterhals und der obere Theil des Rückens gelbroth; die Kehle weiß; die Brust fleischfarben; Bauch, Seiten und Schenkel sind von der Farbe des Rückens, nur heller; der After ist schwarz. Der lange keilsförmige Schwanz mißt beynähe 3 Zoll, und steht fast wie der Rücken aus; die Beine sind schwarz.

Das Weibchen hat eine vom Männchen in folgenden Stücken verschiedene Farbe; es fehlen ihm die schwarzen Flecke an den Seiten des Kopfes; der Scheitel ist rostroth mit schwarzen Flecken, und die Federn am After sind nicht schwarz, sondern mit den übrigen Theilen von gleicher Farbe.

Man will etwas Besonderes in dem Betragen dieser Vögel bemerkt haben. Das Männchen soll, wenn es sich mit seinem Weibchen zur Ruhe begibt, sehr zärtlich die Flügel über dasselbe ausbreiten, und es auf diese Art zu beschützen suchen.

Diese niedlichen Vögel bleiben Sommer und Winter bey uns, sind aber auch in mehreren andern europäischen Ländern anzutreffen. Sie bewohnen die mit dichtem Rohr und Schilf bewachsenen Ufer von Seen und Teichen; nähren sich von Wasserinsekten und Geswürmen; auch von Schilf und Rohrsamen. Sie sollen aus der Wolle dieser Pflanzen ihr Nest bereiten, welches man mitten im Schilf und Geröhrig versteckt findet. Einige behaupten, daß sie auch in Baumlöchern nisten.

ALISMIS 3 21 C

(unvollständig)



14  
dem  
dere  
und  
nge  
eine

es  
mit  
igen

Das  
ügel

neh  
und  
Ge  
ihr  
aupt